

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Abgeordneter Ludwig vor seinen Wählern.

Graz, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der steierm. Handels- und Gewerbekammer erstattete der Reichsrathsabgeordnete Ferdinand Ludwig (Deutsche Nationalpartei) seinen Rechenschaftsbericht, in dem er u. a. ausführte, dass in dem letzten Sitzungszeitraume unseres Abgeordnetenhauses nicht weniger als 120 Sitzungen von mehrstündiger Dauer stattfanden. Man könne aber leider nicht behaupten, dass dieser große Aufwand von Zeit und Mühe besonders fruchtbringend gewesen sei. Der Gang der Verhandlung ist theilweise schleppend, theilweise überstürzt und das sei dadurch bedingt, dass zu Beginn des Sessionsabschnittes eine wichtige Vorlage der Regierung zur ersten Lesung komme und nach der Generaldebatte einem Ausschusse zugewiesen werde. Dann werden die Hausitzungen seltener, oft mit drei- bis viertägiger Unterbrechung abgehalten, um dem Ausschusse Zeit zu geben, und es wird irgend ein der Regierung gleichgiltiger Gegenstand so lange hingeschleppt, bis der Ausschussbericht über die der Regierung wichtige Vorlage eingebracht ist. Dann gehe es los, es werden täglich Sitzungen, mitunter auch Abenditzungen abgehalten und der Gegenstand wird durchgepeitscht. Es sei während der erwähnten trügen Zeit den Abgeordneten selbst trotz vielfachen Drängens selten möglich, Gegenstände auf die Tagesordnung zu bringen, die der Regierung nicht genehm seien. Der Abgeordnete erinnerte zum Belege für seine Mittheilung an die Angelegenheit Spinčić, die directen Wahlen in den Landgemeinden und an die auf Umgestaltung unseres Pressgesetzes abzielenden Vorschläge.

In dem Sitzungszeitraume von April bis Juli 1892 waren die der Regierung genehmten Vorlagen die Gesetze über die Wiener Verkehrsanlagen und bezüglich der Valutaregulierung. Als Vorkindbühner mußte das Gesetz inbetriff der Regelung der Baugewerbe herhalten. Den Wiener Verkehrsanlagen gegenüber verhielten sich die deutschen Abgeordneten mit Ausnahme der Conservativen sympathisch und man könne nur wünschen, dass jene einen Aufschwung der Reichshauptstadt herbeiführen mögen, ohne Bauchwindel und darauf folgendem Krach. Diese Gefahr liege allerdings nahe, da in jüngster Zeit der Stadt Wien auch eine achtzehnjährige Steuerfreiheit für Umbauten einer Reihe bestimmter Häuser, die Verkehrshindernisse darstellen, bewilligt wurde. Was die Valutaregulierung anlangt, so sei sein (des Abgeordneten) Standpunkt skeptisch. Es werde außerordentlich schwierig sein, den Abfluß des mit großen Opfern angeschafften Goldes zu verhindern, da Oesterreich-Ungarn dem Auslande stark verschuldet sei und nur bei einer sehr activen Handelsbilanz in der Lage sei, die Zinsen durch den Ausfuhrüberschuß zu decken. Im Hinblick auf die wünschenswerte Ordnung unseres Geldwesens habe Redner für die Vorlagen stimmen müssen. Verweigert wurde der Regierung von der Deutschen Nationalpartei nur das Anlehensgesetz, um dem heutigen Cabinet nicht einen unverdienten Vertrauensbeweis zu geben. Das Münz-

gesetz in den Valutavorlagen brachte den Deutschen eine beschämende Niederlage. Die ungarischen Münzen zeigen durchwegs Inschriften in ungarischer Sprache, die österreichischen Goldmünzen haben lateinische Umschriften im rein föderalistischem Sinne, sogar das sagenhafte Illyrien kommt vor, und die österreichischen Scheidemünzen, die früher deutsche Bezeichnung aufwiesen, zeigen nur todte Ziffern, kein deutsches Wort. Auch dieser Sieg der Slaven dürfe nicht unterschätzt werden, er sei geeignet, die Kampfeszuversicht derselben zu heben, denn ohne Einverständnis mit der Regierung wäre er nicht errungen worden.

Im Monate Juni verhandelte das Abgeordnetenhaus in 11 Sitzungen über den Ausschussbericht bezüglich des Gesetzesentwurfes über die Regelung der Baugewerbe. Zehn Jahre hindurch wurden diesen Gegenstand betreffende Vorlagen der Regierung der parlamentarischen Behandlung unterzogen und das Bedürfnis nach dem Gesetze sei geradezu brennend geworden. Der Ausschussbericht habe gegenüber der Regierungsvorlage manchen aner kennenswerten Fortschritt gezeigt, er habe die befugten Bauhandwerker ausgeschieden und suchte die verschiedenen Interessen zu versöhnen. Das sei von allem Anfang an unmöglich gewesen und so sei das ganze Gesetz ein Ueberkommen geworden. — Während der Dauer des in Rede stehenden Sitzungszeitraumes habe die Regierung mit der Vorlage über Gewährung eines Steuerbeitrages für Staatsbeamte eine ähnliche, nur noch entschiedenere Kraftprobe gemacht, wie mit dem Baugewerbegesetz. Eine halbe Million wollte die Regierung geben, eine große Mehrheit des Abgeordnetenhauses aber eine ganze; das gieng nun zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus einigemal hin und her, bis die Regierungsziffer in gemischter Berathung angenommen wurde. Für die Beamten kam dadurch nur ein längeres Zuarbeiten heraus, und wenn beide Häuser auf der größeren Ziffer bestanden hätten, würden sie vielleicht gar nichts erhalten haben. Nothwendig sei der Eigensinn der Regierung nicht gewesen; im diesjährigen Voranschlage stellte sie für den gleichen Zweck eine volle Million ein, ohne daß sie gerade mehr Geld übrig hätte. Dieses Beispiel thue es dar, daß man nicht einmal vom ganzen Hause, geschweige von einzelnen Abgeordneten verlangen könne, populäre Gesetze durchzubrüden. Oesterreich habe eben keine constitutionelle Regierung, sogar keine Volksvertretung, und wenn in Rußland der Absolutismus durch Menehilmord gemildert sei, so sei er in Oesterreich zwar an und für sich erträglich, aber durch gar nichts gebindert; der Reichsrath sei nur eine bequeme Rückendeckung für denselben.

Der zweite Sessionsabschnitt, der von Anfang des November v. J. bis Ende März d. J. dauerte, wurde durch eine einmonatliche Unterbrechung in zwei Theile geschieden. Hauptgegenstand der Berathung war der Staatshaushalt. Der Vorgang war selbstverständlich genau so, wie ihn der Abgeordnete zu Beginn seiner Ausführungen darstellte, anfangs schleppend, später drängend. Beim Zusammentritt des Reichs-

rathes standen die deutschen Parteien, zu welchen man leider die Clericalen und Wiener Christlich-Socialen nicht rechnen könne, unter dem Eindrucke der Vergewaltigung Reichensbergs. Die Entrüstung darüber war auf Seite der Partei der Deutschnationalen, gegen die der Schlag von der Regierung geführt wurde, groß und nachhaltig.

Zu der Vereinigten Linken waren die Gefühle sichtlich gemischt, es war auch Schadenfreude darunter, man müsse lezalerweise aber zugestehen, daß sich auch dort Männer fanden, die nicht einseitig vom Fraktionsstandpunkte ausgiengen, sondern sich als Deutsche mitgetroffen fühlten. Leider sei ein gemeinsames Vorgehen beider Parteien wieder unmöglich gewesen; die deutsche Nationalpartei wollte der Regierung mit einem Dringlichkeitsantrage zu Leibe gehen, der die Zurücknahme der Maßregelung Reichensbergs zum Zwecke hatte. Die Vereinigte Linke, die sich als große Partei von den Deutschnationalen nicht ins Schlepptau nehmen lasse, brachte eine Interpellation ein, der Antrag der deutschen Nationalpartei mußte fallen. Die Interpellation wurde nach Monatsfrist in ziemlich nichtsagender und ausweichender Weise beantwortet. Heute sei der Gewaltstreich wohl insoferne erledigt, als in Reichensberg wieder eine nationale Stadtvertretung am Ruder sei, ohne Schädigung der Stadt und einiger ihrer früheren Vertreter sei es aber nicht abgegangen.

Auf die Besprechung der Berathung des Staatsvoranschlages übergehend, führte der Abgeordnete aus, daß die einzelnen Titel bekanntlich den Volksvertretern Gelegenheit bieten, Wünsche und Anregungen vorzubringen. Dagegen könne gewiß nichts eingewendet werden, doch sei es zu bedauern, daß die Tschechen das Haus fortwährend mit ihrem fabelhaften böhmischen Staatsrecht behelligen und durch unendliche, immer wiederkehrende Reden die Verhandlungen über Gebühr verzögern. Da sei es diesmal wie eine Erfrischung durch ein Gewitter gewesen, als der Abgeordnete Dr. Menger dieses Vorgehen als Hochverrath bezeichnete. Später wurde dieser Ausspruch vom Hause allerdings feierlich mißbilligt, das habe man voraussehen können, es habe aber sicherlich nicht geschadet, und vielleicht denke Graf Taaffe darüber einmal nach. Das neueste geflügelte Wort des Ministerpräsidenten, das schnell die Popularität des bekannten „Fortwurfstels“ erlangt habe, das „Denken Sie darüber nach“ wandte derselbe in der Sitzung am 23. November in Bezug auf die Sprachenfrage an, als er die Rede des Prinzen Schwarzenberg ungesäumt beantwortete. Diese Rede und die Gegenerede schienen nicht unvorbereitet gewesen zu sein. Graf Taaffe sagte allerdings nichts besonders Neues und Ueberraschendes, er stellte sich wieder „über die Parteien“, versprach den Tschechen einen Landmann-Minister und lehnte die Bildung eines Parteiministeriums ab. Die Vereinigte Linke, die ganz andere Hoffnungen gehegt hatte, fühlte sich zurückgestoßen und gieng in die Opposition, Graf Ruenberg trat aus dem Cabinet aus und der Dispositionsfonds wurde mit den Stimmen der Linken, der Deutschen Nationalpartei

(Nachdruck verboten.)

Der ehrliche Finder.

Von E. Fahrenow.

„Auf dem Wege vom Nordthor bis zum Centralbahnhof ist eine Brieftasche, enthaltend eine Photographie und mehrere Privatpapiere, verloren worden. Gegen hohe Belohnung abzugeben beim Portier des Bahnhofes.“

Also stand es drei Tage hintereinander mit fetten Lettern in den gelesesten Zeitungen der Stadt gedruckt.

Emily Tufner las es erst am dritten Tage, weil sie bis dahin vor lauter Zerstreutheit und Aufregung einigermaßen den Kopf verloren hatte.

Es war allerdings eine sonderbare Sache: auf der Straße eine fremde Brieftasche zu finden und darin seine eigene Photographie zu entdecken, das paßte doch nicht alle Tage. Nicht nur sonderbar war es, sondern auch ärgerlich. Emily wußte, daß sie niemals einem Herrn ihr Bild geschenkt hatte, und dieses Fundobjekt war offenbar eine Herrenbrieftasche; es befand sich darin ein Brief, überschrieben „Carlo mio“, und eine Art Commissionszettel, des Inhaltes: Cigarren, Sporen abholen, Mamas Säule, Werner, Cravatten.“

Man konnte sich eine Art Vorstellung von dem Schreiber dieses Zettels machen. Etwas vergesslich erstens, sonst hätte er sich diese wenigen Besorgungen nicht zu notieren brauchen; ein guter Sohn, der für seine Mutter Bestellungen übernahm; wahrscheinlich ein Landwirt, der nur für wenige Stunden in die Stadt gekommen war — Emily zerbrach sich, wie gesagt, den Kopf über ihren interessanten Fund. — Plötzlich fuhr sie auf — Werner, so hieß ja der Photograph ihres Bildes! Sie zog sich an und gieng zu ihm hin.

„Wer hat von meinen Bildern noch welche nachbestellt, Herr Werner?“

Photograph (verwundert): „Niemand, mein Fräulein.“

Emily (sehr roth werdend): „Dann bitte erklären Sie mir, was ein junger Herr hier vor drei Tagen mit meiner Photographie zu thun gehabt hat.“

Photograph (noch verwundeter): „Ich verstehe nicht — bei mir hat niemand ein Bild von Ihnen — aber darf ich fragen, was Sie eigentlich von mir wünschen?“

Emily (sich sammelnd): „O, es besitzt jemand ein Bild von mir, ohne daß ich es der betreffenden Person gegeben habe; ich dachte, daß vielleicht —“

Photograph (in plötzlicher Erleuchtung): „Ah, — einen Augenblick, — vielleicht“ — er fährt auf eines der umherliegenden Albums los, blättert fieberhaft, findet nichts, blickt auf, blättert nochmals, lächelt endlich intim und macht Emily eine Verbeugung, die ungefähr der Ueberreichung eines Lorbeerkranzes gleichkommt.

„Mein Fräulein, das Bild ist aus meinem Album verschwunden — gar nicht wunderbar!“ Erneute Verbeugung. „Doch muß das schon vor länger als einem Monat geschehen sein, denn so lange ist es mindestens schon her, daß mich die letzten Leute fragten, wer denn dieses schöne junge Mädchen sei. Ich wurde nämlich danach ziemlich oft gefragt, auch von jungen Herren und ich erinnere mich jetzt, daß dies schon längere Zeit nicht mehr geschehen ist.“

„Aber wie konnten Sie mein Bild in Ihr Album stecken?“ rief Emily aufgebracht.

„O, ich bitte sehr, das ist ganz usuell. Die Damen erlauben allerdings nicht oft, daß ich sie im Kasten ausstelle, — aber hier in meinem Empfangszimmer habe ich es stets thun dürfen. Nur auf speciellen Wunsch unterbleibt es —“

„Dann wünsche ich allerdings hiermit „speciell“, daß es nicht wieder vorkommt, Herr Werner, — adieu!“

Sprachs, schmettete den Unglücklichen noch einmal mit den blauen Augen nieder und verschwand.

Auf dem Heimweg lächelte sie aber mehrmals. Welchem noch so wohlgezogenen Mädchen schmeichelt Bewunderung nicht, wenn sie sich auch etwas feck ausdrückt, wie hier bei dem jungen Bilderstürmer.

Jung? Natürlich, er mußte jung sein. Ältere Herren begehen solche Streiche nicht mehr. Der betreffende Carlo war wahrscheinlich ein junger Landwirt, der eine Mutter besaß und der ihr Bild „gemopft“ hatte.

Emily sagte von alledem nicht eine Silbe ihrem Vater, dem Geheimen Justizrath Tufner. Erstlich, weil er sie ausgelacht hätte, und zweitens, weil er rücksichtslos und ohne viel Worte die interessante Brieftasche selber an die richtige Adresse befördert hätte. Und das wollte sie eben selbst thun!

Sie schwankte von ihrem geraden Wege ab und wanderte zum Centralbahnhof.

„Die Brieftasche hat sich gefunden“, sagte sie zu dem erstaunten Portier; „ich bitte um die Adresse des Verlierers.“

„Ich soll weiter nicht sagen“, erwiderte der alte Mann, „als bloß zwanzig Mark geben und die Tasche aufheben, bis er kommt.“

Dabei holte er seinen alten Geldbeutel hervor und kramte darin herum.

Emily lachte dummerweise nicht, sondern wurde dunkelroth. „Hier“, sprach sie, indem sie ihrerseits dem Alten einen Thaler reichte, „geben Sie mir nur die Adresse, sonst bekommt er die Brieftasche garnicht; mein Vater wird sie ihm senden.“

„So ja, Ihr Vater?“ Und der Portier sah mißtrauisch in das verlegene schöne Gesicht. „Na, mir kann's egal sein. Also der Herr ist der Rittmeister Eigström in Mariahof. Mariahof bei Hofburg. Adieu, Fräulein.“

Der grüne Rheinland
Herrn Linnéland
Wo der Adler fliehet, und der
Gambell fliehet
Und die Romanen fliehet
Tobler fliehet

L. Meyer

Vorgehen ist, daß diese Leute, welche jeden Geldes bar hier anlangen, nicht untergebracht werden können, einerseits da man doch mit den Besitzern erst Rücksprache pflegen muß, andererseits, da die Angekommenen weder Ackerbau noch Weinbau verstehen. Auf diese Weise entstehen der Ortsgruppenleitung große Unannehmlichkeiten, da wenige in der Lage sind, mit Geldmitteln auszuweichen. — Um dieses Uebel abzustellen, hat die Ortsgruppenleitung beschlossen, von nun an nur mit solchen Einwanderern zu verfahren, welche 1. die vom Schriftführer gezeichnete „Diensttrittsweisung“, 2. einen vom Gemeindevorstande unterschriebenen Nachweis über ihre landwirtschaftliche Arbeitsfähigkeit vorzuweisen in der Lage sind. Die betreffenden Vordrucke stellt die Ortsgruppe zu. — Im eigenen Interesse ersuchen wir um dringende Danachachtung. — Gesucht werden: eine Winzerfamilie mit 5 Arbeitskräften, eine Familie für Meierei, eine Viehmagd; eine Stelle für einen Malergehilfen, Werkstatthelfer oder Werkmeister in einer Glasfabrik oder einem Glasgeschäft. — Einem bedrängten Grundbesitzer im Marburger Bezirke wurde ein Darlehen bewilligt; 2 Arbeiterfamilien erhielten zum Zwecke der Ueberfiedlung aus Mähren nach Steiermark einen Reisevorschuss. — Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Kinberg findet Sonnabend, den 20. Mai statt. — Sonntag, den 14. Mai tagte in Schlading eine Volksversammlung zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe des Vereines Südmärk.

St. Egidii W.-B., 16. Mai. (Deutschnationales Sommerfest.) Die ehrenfeste Burschenschaft „Franconia“ in Graz hat die Absicht, im Einvernehmen mit der hiesigen Südmärkortsgruppe ein Sommerfest zu veranstalten, dessen Reinertragnis dem „Fonde für deutsche Einwanderer“ zufließt. Eine bezügliche Vorbereidung hat Sonntag, den 14. d. zwischen dem Schriftführer Brandais und Mitgliedern der „Franconia“ in Graz stattgefunden. Bekanntlich hat sich die Ortsgruppe die Aufgabe gestellt, die deutsche Einwanderung in Südmärk zu unterstützen. Bisher gieng dies nur in bescheidenem Maße. Nun aber, wo die Ortsgruppenleitung demnächst einen namhaften Betrag als Grundstock eines „Fondes für deutsche Einwanderer“ erhält, wird die Einwanderung in großem Maßstabe betrieben werden. Ueber die Vorbereidungen zum deutschnationalen Sommerfeste wird noch eingehend berichtet werden. Wir machen schon heute die Stammesgenossen der Umgebung auf die Feier aufmerksam. Heil der deutschnationalen Studentenschaft, sie hat uns noch nie getäuscht!

St. Egidii W.-B., 16. Mai. (Deutscher Schulverein.) Als Vertreter der steiermärkischen Schulvereinslehrer wird Herr Lehrer Max Brandais zur Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines nach Teplitz reisen.

Wien, 14. Mai. (Fliedersfest.) Das heutige erste im Belvedere abgehaltene Fliedersfest nahm einen glänzenden Verlauf. Die Zahl der Besucher betrug mehr als 60.000. Erzherzog Karl Ludwig sammt Familie, Erzherzog Rainer sammt Familie, Kronprinzessin-Witwe Stephanie und Herzog von Cumberland nahmen an dem Feste theil.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Pfingstsonntag wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Parkmusik.) Nach dem heutigen Sammelresultate für die Abhaltung der Parkmusik wird es möglich sein, im Monate zwei Concerte zu veranstalten und wurde daher in der letzten Ausschusssitzung des Stadtverschönerungs-Vereines beschlossen, jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats ein Concert zu veranstalten. — Das erste Concert findet heute, Donnerstag, den 18. d. statt. Beginn 6 Uhr abends. Kinderwagen dürfen in der Hauptallee während des Concertes nicht Platz nehmen, da die Sitzplätze für das promenierende Publicum reserviert werden müssen.

(Haushaltungsschule.) Die Neuwahl des Aufsichtsrathes dieser Schule für die Zeit vom 13. Mai 1893 bis 13. Mai 1896 wurde vorgenommen und hatte folgendes

Ergebnis: Vom Stadtschulrath sind gewählt, beziehungsweise bestellt die Frauen: Fanny Mally, Auguste Kalus, Johanna Grögl, Antonie Reiser-Frühauf, Fanny Scherbaum und Anna Reichenberg, diese Aufsichtsfrauen wählten statutenmäßig zu weiteren Mitgliedern die Frauen: Julie Nagy, Fanny Nasso, Marie Grubitsch, Theresie Morbiger, Ida Reiser und Marie Bancalari. In die Schulvorsteherung wurden gewählt als Vorsteherin: Frau Fanny Mally; als Vorsteherin-Stellvertreterin: Frau Julie Nagy; als Cassawalterin: Frau Marie Bancalari; als Schriftführer: Herr Stadtrathsbeamter Johann Steiner. — Als Vertrauensbeiräthe wurden gewählt: Herr Schuldirektor Franz Frisch und Herr Oberlehrer Pfeifer.

(Schulfreundliches.) Herr Dr. Josef Höhn in Bad Radlein hat die Lehrmittelsammlung der hiesigen Knaben-Volksschule in St. Magdalena schon wiederholt durch Spenden für den naturkundlichen Unterricht bereichert. Im Laufe dieses Schuljahres erhielt die Schule von ihm wieder einen Fischreier und einen prachtvollen Storch zum Geschenke. — Weiters wird uns mitgetheilt, daß die Herren Maschinführer der Südbahn, Heinrich Suske und Anton Motzschnik der Schulleitung für Schulgartenzwecke den durch freiwillige Spenden angebrachten namhaften Betrag von 26 fl. übergeben haben. — Den genannten Herren, deren seltene Schulfreundlichkeit Nachahmung verdient, sei hiemit der gebührende Dank ausgesprochen.

(Gebäudeverkehr.) Das Anton Goriupp'sche Haus in der Allerheiligengasse gieng durch Kauf in den Besitz des Johann Plaker, Schuhmachers, über; das Haus des Emanuel Mayr in der Herrenasse wurde käuflich von Josef Martin, das Haus des Karl Dworschak in der Kärntnerstraße von Johann Sagai, Kaufmann, erworben.

(Durch einen Todesfall unterbrochener Maiausflug.) Die Schüler der hiesigen Knaben-Bürger-schule unternahmen am 16. Mai in Begleitung des Lehrkörpers einen Ausflug nach Hl. Geist; nächst der Bobitschmühle bei Hl. Kreuz wurde um halb 10 Uhr vormittags der Schüler Zangger der zweiten Classe von einem Herzschlage getroffen und fiel tod zu Boden. Die fröhliche Stimmung der Ausflügler war durch diesen traurigen Zwischenfall dahin und konnte von einer Fortsetzung der Partie keine Rede sein. Während ein Lehrer mit einigen Mitschülern des Verschiedenen an der Unglücksstätte verblieb, bis das Nöthige veranlaßt werden konnte, kehrten sämmtliche übrigen Theilnehmer wieder nach Marburg zurück. Zangger hatte schon morgens über Unwohlsein geklagt, wollte aber nicht zu Hause bleiben. Die Leiche des 13 Jahre alten Knaben wurde von seinen Angehörigen nach Marburg gebracht.

(Vom Südbahnhofe.) Am 25. Mai werden am hiesigen Südbahnhofe nachstehende Güter veräußert: 1 Nähmaschine, 8 Bund Sessel, 1 Kiste Schlosserware, 1 Trieur, 1 Faß Liqueur, 1 Ballen Leder, 1 gußeisernes Schwungrad, 2 Pendeluhren, 1 Spiegel, 5 Bilder, 1 Bund kleine Handkörbe, 1 Rolle Eisenblech.

(Das Concert des I. Marburger Zithervereines), welches vergangenen Sonntag in dem Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ stattfand, zeigte, daß dieser Verein immer mehr in der Gunst der hiesigen Zitherfreunde steigt. Aus dem durchwegs gut gewählten Programme seien hervorgehoben das Solo des Herrn Brattusiewicz, „Erinnerung an Reichenau“, welches in äußerst gelungener Weise von dem genannten Herrn zum Vortrage gebracht wurde. Die Leistung ist umsomehr anzuerkennen, als Herr Brattusiewicz zum erstenmal als Solist vor das Publicum trat. In zweiter Linie sei erwähnt das Solo „Apparitions“ von C. Enstein, eine Composition, die an und für sich zu den besten Werken gehört, welche von diesem Virtuosen herrühren. Auf jeden Fall hätte dieselbe aber gewonnen, wenn die das Stück vortragende Dame ihrer Aufregung mehr Herr geworden wäre und die genannte Nummer gelassener vorgetragen hätte. Von den übrigen Nummern sind besonders zu erwähnen die Nummern vier und acht, welche Herrn Koller stimmungsvoll und wohlverdienten Beifall eintrugen. Der genannte Herr verstand es in vorzüglicher Weise, das Zwerchfell seiner Zuhörer zu erschüttern. Sein Auftreten allein genügte, die Lachmuskeln

Aller in Bewegung zu setzen. Hervorgehoben zu werden verdient ferner Nummer 5, „Alpenkinder“, Ländler von F. Wagner, die durch die gediegene Vortragsweise des Hrn. Bilfinger und des Herrn Brattusiewicz allgemaine Anerkennung fanden. Auch die Wiedergabe der „Steirischen Alpenlieder“ von C. F. Umlauf (Hrn. Kasper und Walzl und Herr Brattusiewicz) verdient an dieser Stelle lobend genannt zu werden. Die übrigen Nummern des Programms, welche von sämmtlichen Mitgliedern zum Vortrage gelangten, wie der Vereinsmarsch von A. Weber und „Weanamadlu“ von Ziehrer müssen gleichfalls als gelungen bezeichnet werden. Einen stoffen Abschluß fand der äußerst gediegene Familienabend durch den schneidig gespielten Defilirer Marsch von Aug. Huber. Wir hoffen, den Verein bald wieder zu hören und seine Leistungen auf der gewohnten Höhe zu finden wie bisher. S.

(Marburger Bicycle-Club.) An der Feier des zehnjährigen Bestandes des M. B. C. wird sich auch der Gauverband 36 des Deutschen Radfahrerbundes theilnehmen. Derselbe wird von Graz aus in drei Abtheilungen eine Gausfahrt nach Marburg unternehmen. Die erste Gruppe verläßt die Landeshauptstadt am 31. d. M. um 2 Uhr nachmittags, die zweite Gruppe um 7 Uhr abends des nämlichen Tages und die dritte Gruppe am 1. Juni um 5 Uhr früh. — Es ist zweifellos, daß sich das Gründungsfest des M. B. C. zu einer sportlichen Feier ersten Ranges gestalten wird, da einerseits die Theilnahme von seite der Radfahrvereine des Landes außerordentlich rege sein wird und andererseits die getroffenen Vorbereidungen einen höchst gelungenen Verlauf des Festes verbürgen.

(Viehausfuhr nach Deutschland.) Die k. k. steierm. Statthalteri richtete an alle politischen Landesbehörden folgenden Erlaß: „Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 25. April l. J., Z. 9703, hat sich das k. u. k. Ministerium des Inneren wiederholt an die Regierung des Deutschen Reiches mit dem Ersuchen gewendet, daß bei der Einfuhr von Kindern nach dem Deutschen Reiche die günstigeren Bestimmungen des Art. 5 des Tierseuchen-Ubereinkommens vom 6. December 1891 in Anwendung gebracht werden, zumal auch in Ungarn ein den Anforderungen dieses Uebereinkommens entsprechendes Gesetz zu Stande gekommen sei. Die Regierung des Deutschen Reiches hat dieses wiederholt gestellte Ersuchen dahin beantwortet, daß sie noch nicht in der Lage ist, diesem Wunsche zu willfahren, sondern genöthigt sei, auf Grund des Art. 6 des Uebereinkommens die Beschränkungen in der Einfuhr der Kinder noch aufrecht zu erhalten, weil auch noch in der letzten Zeit wiederholte Einschleppungen der Maul- und Klauenseuche durch Kinder aus Oesterreich-Ungarn stattgefunden hätten und dies große Unruhe in den landwirtschaftlichen Kreisen Deutschlands hervorgerufen habe. Hievon wird die k. k. Bezirkshauptmannschaft mit dem Beifügen in die Kenntnis gesetzt, daß sich hieraus die unbedingte Nothwendigkeit ergibt, für die Freihaltung des Landes Steiermark von der Maul- und Klauenseuche, eventuell für die energischste Bekämpfung und Tilgung derselben, für die genaueste Ueberwachung der Viehtransporte mittelst der präzisesten veterinärpolizeilichen Untersuchung auf Märkten und Verladestationen und für die eindringlichste Reinigung und Desinfection der Viehwaggons Sorge zu tragen. Da nach dem Vorstehenden alle Viehzucht und Viehhandel treibenden Interessenten großes Gewicht auf die Freihaltung Steiermarks beziehungsweise auf die endliche Befreiung der Reichshälfte von der Maul- und Klauenseuche legen müssen, wird (folgt der Name der politischen Behörde) aufgefördert, den Inhalt dieses Erlasses den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannt zu geben und hiezu auch die Mitwirkung der landwirtschaftlichen Vereine, Filialen, Casinos u. s. w., insbesondere in der Richtung in Anspruch zu nehmen, daß sie belehrend auf die Landwirtschaft und Viehhandel treibende Bevölkerung einwirken und dieselbe in deren eigenstem Interesse auf die Nothwendigkeit ihrer lebhaften geselligen Mitwirkung bei der Hintanhaltung der Einschleppung der Seuche, bezweckw. bei der Tilgung derselben aufmerksam machen.“

(Das hiesige Hundekelend.) Vom Stadtparkwächter wurden wir um die Veröffentlichung folgender Zeilen

ooh gar nicht lange, da war ich an der Himmelsleiter; die war nun freilich e Bischen höher als unsere Leiter auf dem Durnplatz und noch steiler war sie. Daderbei hing das verfluchte Ding gar nicht emal bis auf den Boden herunter; mer mußte nämlich en großen Sprung machen, um die unterste Sprosse zu erreichen. Da war guter Rath deier. Wär' ich e Durner gewesen wie früher, so hät' ich en Sprung gemacht, die Sprosse gefaßt, und wär dann mit ener Ziehklimme oben gewesen, aber so, wie ich brobirte, 's war nicht.

Wie ich nun so 'ne Weile simuliere, seh ich richtig hinter mir den Gerber August, meinen alten Vorturner in Berne, daher kommen. „Welt, Friz“, sagte er, da kannst du nicht hinauf, etsh“, sagte er. „Siehste, faules Luder, warum hast de nicht mehr gedurnt; aber wart nur, ich werd' Dir helfen.“ Und da hat er mir en Bock gegeben und dann giengs ganz prächtig. Wie ich erst emal die ene Sprosse unter den Füßen hatte, giengs hellauf weiter die 9 Millionen Sprossen hinauf; der Gerber August immer voran, en lustiges Durnlied singend und hie und da die Fahne seitlings vom Holm in den Himmelsraum machend, ich schwitzend und triefend hinterdrein.

Es gieng nun alles ganz gut, nur wie mer durch die Milchstraße kamen, bin ich richtig von der Leiter abgeglittsch und ich wär' wieder nach der Erde runter gefollert, wenn ich nicht darauf liegen geblieben wäre, so hab ich mich aber wieder aufraffen können und es hatte mer auch gar nichts gedahn, aber e dachtiges Loch hab ich doch mit den Ellbogen in die Milchstraße, die ziemlich glitscherig is, gestochen gehabt.

Endlich sin mer oben gewesen und der erste, den mer sahen, war auch gleich der Petrus an der Himmelsdihl, der schnauzte uns nu nicht schlecht an, als er sah, daß mer Durner waren.

„Welt“, schrie er, „jetzt kommt ihr und drunten wollt

ihr vom Himmel nix wissen; lebt und sterbt so in den Tag hinein und wollt sozar vom Vater Zahn seinem „fromm“ nichts wissen.“

Wie er uns nun so ene Zeit lang dichtig ausgeschimpft hatte und uns das Herz ganz weech geworden war, sagte er endlich: „Na, nu spring nur riber, 's ist für jeden Sinder noch e Blätzchen übrig.“

Es war Sie nämlich noch e großer Sprung iber enen sechs Ellen breiten Graben zu machen, der sich um den Himmel herumzieht. Der Graben is voller Schlamm, weil sich in denselben alle die Krokodillstränen von den Heuchlern und falschen Menschen ansammeln. — Der Gerber August befinnt sich nicht lange, nimmt en Anlauf und, wupp dich, is er driben. Der Petrus klatscht vor Freude in die Hände, klebt ihn e paar Gänsefederwische an die Schulter und sagt zu ihm: „siehste, jetzt bist du der schönste Engel, nu' mach nur gleich dem Vater Zahn deine Aufwartung, er brauchd gerade en Vorturner für die Altersriege“ — und da flattert der Gerber August, haste nich gesehn, iber die Himmelsmauer und drin war er.

Nu fasset ich mir aber ooh gleiche Herze, ich nahm e paar mal en Anlauf, springen dhat ich aber doch nicht. Der Graben war zu breete und der Petrus lacht sich bald schädig auf der andern Seite. „Friz“, rief er, „wenn Du e Durner bist, so spring doch“, und nun guckt ooh noch der Gerber August iber die Mauer und winkt mit en Doppchen Bier und ruft: „Frize, spring doch, 's ist gerade frisch angestekt.“

Nu hören se, en Riesendorsch hab ich Sie vom Klettern gehabt, da gabs nun keen Halten mehr; ich sprang los und — schwupp, lag ich mitten im Graben und fing merderlich an zu schreien und um mich rum auszuschlagen. — Uf emal grieg ich en Stoß in die Seite, daß mer Härn und Sahn vergieng und die Bauline ruft: „Aber Friz, bist Du denn

reene närrisch geworden? Du kollerst ja im Bett rum wie e wildes Dhir und wirfst mich bald ganz raus geschmissen haben.“ Da hab ich mich ganz meischenstill gehalten, aber froh war ich Sie doch, daß alles nur e Droom gewesen war.

Am anderen Morgen, 's war gerade beite, da erzählte ich der Bauline den sonderbaren Droom beim Kaffee und dann sagte sie: „Friz, ich denke doch, Du durnst wieder emal die Woche.“ Da bin ich ihr gleich um den Hals gefallen, hab' ihr en Kuß gegeben und hab' gesagt: „Weeste was, Bauline“, hab' ich gesagt, „Du kannst ja auch Regelschwester werden“, aber da hat sie gesagt: „Nee, Friz, ich werd' mich lieber um die Kejel im Hause bekümmern.“

Und so is es gekommen, daß ich heit' wieder da bin und daß ich wieder durnen kann. — Aber nu muß ich doch heime — sonst setzts was. Gute Nacht. („Bahnfrei“, New-York.)

(Farbenreiche Vertheidigung.) Richter: „Angeklagter, gestehen Sie, Herrn Maier täglich mißhandelt zu haben?“ — Angeklagter: „Mißhandelt? Herr Richter, lassen 's Ihnen von dem nix weis machen, der war mir von jehar nit grün und hat mich bei jeder Gelegenheit ang'schwärzt. Da ist mir die Geschichte endlich zu bunt worden und weil ich grad in keiner rofigen Laune war, so hab' ich ihn halt a bißl durchgebläut.“

(Ein Zdealist.) Oberst: „Sie sehen ja so strahlend aus, Junge, als ob Sie gerade einem hübschen Mädchen einen Kuß gegeben hätten!“ — Musketier: „Das nicht, Herr Oberst, aber ich kam gerade an der Menageküche vorbei — es gibt heute Spect mit Erbsen!“

ersucht: „Geheite Redaction! Zu der Nummer 39 Ihres gesch. Blattes vom 14. d. M. ist unter der Spitzmarke „das hiesige Hundeleben“ eine mich betreffende Stelle, gegen die ich mich gezwungen sehe, Berufung einzulegen. Da die den Kindern zur Beaufsichtigung beigegebenen Organe größtentheils die Kinder unbeachtet im Parkgarten herumlaufen lassen, wo dieselben Blüten und Zweige abreißten, so bin ich genöthigt, dieselben zurecht zu weisen. Ferner wäre es gut, wenn mir als Hundewächter gleich einem Wasenmeister eine Schlinge gegeben würde, damit ich die große Anzahl herumlaufender Hunde einfangen könnte. Würden dann die p. t. Hundebesitzer mit empfindlichen Geldbußen bestraft werden, so wäre auch das Hundeleben im Stadtpark abgehan. Da die Warnungstafeln gar nicht beachtet werden, die Hunde nicht lesen können und deren Besitzer nicht lesen wollen, so ist der Stadtparkwächter nicht im Stande, den in allen Anlagen und noch dazu in der Kirche herumlaufenden Hunden zu wehren, weil er nebstbei auch das Amt einer Gouvernante versehen muß.“

(Garten-Concert.) Pfingstmontag, den 22. Mai findet im Gastgarten des Herrn J. Bernreiter ein Concert der vollständigen Südbahn-Werkstättenkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Füllkrug statt. Der Garten wird entsprechend decorirt; bei eintretender Dämmerung Illumination und bengalische Beleuchtung. Anfang 5 Uhr nachmittags.

(Antispiritistische Vorstellung.) Am Abende des vergangenen Dienstags konnte man sich im kleinen Speisesaale des Casinos die Ueberzeugung verschaffen, daß gewisse Kunststücke der spiritistischen Medien, wobei es bekanntlich nicht mit rechten Dingen zugehen soll, auch zuwege gebracht werden können, wenn man nur über die nöthige Geschicklichkeit und Uebung verfügt. Frau Ida Lané-Ney und Herr Richard Lané machten es sich zur Aufgabe, dem Spiritismus, der manches gläubige Gemüth bereits in gruseliges Staunen versetzte, die trügerische Larve abzureißen, und der unbefangene Beobachter wird zugestehen müssen, daß Frau Lané-Ney ihrer Absicht in glänzender Weise gerecht wird. Das bewies vor allem die Hauptnummer des Programms „Das gefesselte Medium“. Frau Lané-Ney erbrachte den unwiderleglichen Nachweis, daß gefesselte Hände für ein echtes und rechtes Medium durchaus kein Hindernis bilden, die Hände nach Belieben zu gebrauchen und mit denselben allerlei Spuck zu verrichten. Auch verslägt es bei diesen Versuchen nichts, wenn der Körper des Mediums an einen Stuhl gefesselt wird, denn alle Knoten scheinen für ein gewandtes Medium nur deshalb vorhanden zu sein, damit sie mit spielender Leichtigkeit gelöst und wieder geknüpft werden. Da sich die Zuschauer mit eigenen Augen von der außerordentlichen Geschicklichkeit der Frau Lané-Ney überzeugen konnten, so war jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, daß es durchaus nicht der Mitwirkung vierdimensionaler Wesen bedarf, um scheinbar Unmögliches zu vollbringen. — Auch die Versuche auf dem Gebiete der Gedankenübertragung gelangen der Frau Lané vollkommen. Sie scheint hierin eine Schülerin Cumberlands zu sein, der vor mehreren Jahren in vielen großen Städten Europas und Amerikas berechtigtes Aufsehen erregte. — Die Kunstgriffe — Trics sagt der Fachmann — der Miß Abbot, des Magneten aus Georgia, sind der Frau Lané gleichfalls wohlbekannt, und es war ergötzlich zu sehen, wie die Antispiritistin mit Leichtigkeit den Kraftanstrengungen der Männer bei den bekannten Versuchen mit Stuhl und Stab Widerstand leistete. — Zum Schlusse der mit vielem Beifall aufgenommenen Vorstellung gab Frau Lané eine Probe ihres ausgezeichneten Gedächtnisses, indem sie sich zu den Zahlen von 1 bis 40 je einen Gegenstand nennen ließ und die Gegenstände hierauf, ohne zu stocken, sowohl der Reihenfolge nach herlagte, als auch einzelne derselben sofort nannte, wenn die Zahl angegeben wurde. Auch wußte sie die Zahl zu sagen, wenn der Gegenstand genannt wurde.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Aus dem Rechenschaftsbericht der Filiale Marburg der genannten Cassa für den Monat April 1. J. entnehmen wir, daß die Einnahmen in dem erwähnten Zeitraume 1502 fl. 24 kr., die Ausgaben 1002 fl. 15 kr. betragen. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Beitritts- und Büchelgebühren 17 fl. 10 kr., Wochenbeiträgen 1005 fl. 75 kr., Arbeitgeberbeiträgen 101 fl. 5 kr., Centrale 150 fl. und dem Saldo-Vortrag 28 fl. 34 kr. — Unter den Ausgaben sind verzeichnet: Kranken-Unterstützungen mit 701 fl. 25 kr., Spitalskosten 57 fl. 35 kr., Arzte-Conto 69 fl. 85 kr., Beerdigungsbeiträge 65 fl., Administrationskosten 33 fl. 50 kr., an die Unterstützungsfond 51 fl. 65 kr., an die Centrale 12 fl. 90 kr., sowie mehrere kleinere Posten.

(Neubauten.) Die Baukunst in unserer Stadt ist im Zunehmen begriffen und die neuaufgeführten Gebäude reichen unserem Gemeinwesen nicht nur zur Zierde, sondern sind zum Theil auch bestimmt, einem lebhaften Bedürfnis abzuhelfen, wurde doch zu öfteren malen schon über den Mangel geeigneter Wohnungen Klage geführt. Von vollendeten Bauten seien das zweistöckige Gebäude des Herrn Geißler in der Bürgerstraße, sowie der gleichfalls zweistöckige Neubau des Herrn Jellet in der Tegetthoffstraße erwähnt. Der erstgenannte Bau ist vollkommen hergestellt, der zweite ist bis zur Fertigstellung der inneren Einrichtung gediehen. An der Ecke der Herren- und Bürgerstraße läßt Herr Anton Badl von der Baufirma M. Tschernitsch's Erben ein stattliches, drei Stockwerke hohes Gebäude aufzuführen, dessen Mauern die Höhe des zweiten Stockwerkes bereits überschritten haben. Außerdem setzt Herr Badl seinen Willenbau im Osten der Weinbauschule eifrig fort und sind zu den zwei im Vorjahre erbauten Landhäusern heuer unter der Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Nepolitzki bereits neuerdings zwei Willen hinzugekommen; für das neue Postgebäude am Domplatz, das unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Max A. von Spinler aufgeführt wird, ist der Grund ausgehoben und sind die Grundmauern schon errichtet worden. Die Gebrüder Denzl haben mit dem Baue des neuen Bades auf ihrem

Grunde in der Badgasse bereits begonnen und das Klostergebäude der Franziskaner geht seiner Vollendung entgegen. — Hammer und Kelle feiern also in Marburg glücklicherweise nicht.

(Selbstmord.) Am 11. d. M. stürzte sich der im Jahre 1852 geborene verehelichte Bretterarbeiter Josef Stalling in nächster Nähe seiner Wohnung in Villach in den Draufuß und konnte derselbe bisher nicht aufgefunden werden. Stalling litt schon längere Zeit an Geistesstörung. Zur Zeit des Selbstmordes war er mit Hemd, Oberhose und Socken bekleidet.

(Tod den Maikäfern.) Bekanntlich ist heuer ein sogenanntes Maikäfer-Flugjahr. Wenn man abends durch die Kastanienbaum-Alleen wandelt, summt es, als wenn zahllose Bienenschwärme sich in denselben befänden. Es geschieht viel zu wenig, um die doppelt schädlichen Maikäfer zu vertilgen. Jede Gelegenheit sollte benützt werden, das Vertilgungswerk zu üben. So dachte auch jener Herr Lehrer, der am Dienstag mit seinen Schülern einen Maiausflug in südlicher Richtung unternahm. Diese waren auf seine Anregung hin mit Freude bereit, unterwegs Jagd auf die Maikäfer zu machen. Ihr Eifer steigerte sich in dem Maße, daß es energischer Worte bedurfte, sie endlich weiter zu bringen. Tausende und Tausende von Maikäfern deckten die Wälder und Millionen der schädlichen Engerlinge sind vernichtet.

(Zu Tode gedrückt.) Am 15. d. M. vormittags fuhr der Winzer Paul Koren aus Rantsche bei Schleinitz mit zwei mit Ochsen bespannten Wagen Kalk zur Stadt, ohne für das zweite Gespann eine Aufsichtsperson zu haben. Auf dem ersten Wagen rückwärts saß des Bauers achtjähriges Töchterlein mit dem Rücken dem vorderen Theile des Gefährtes zugekehrt. Als der Wagen auf der Windenauerstraße zur Feldstraße gekommen war, bog das erste Gespann in diese Straße ein, was den Begleiter veranlaßte, dasselbe zum Stehen zu bringen. Da aber das rückwärtige Gespann seine Bewegung fortsetzte, fuhr es an den vorderen Wagen mit der Stange so unglücklich an, daß mit dem Ende derselben das Kind derart angeedrückt wurde, daß es sofort seinen Geist aufgab. Der verzweifelte Vater trug das Kind ins Krankenhaus und nach dem dort festgestellten Tode auf den Friedhof nach Pöberich.

(Ein gewandter Langfinger.) Am 15. d. M. morgens lief ein Bursche, der von einem Manne verfolgt wurde, in ein Haus der Herrenstraße und verbarg sich zwischen einer Doppelthüre im ersten Stockwerk. Der Verfolger theilte nun den Hausleuten mit, daß ihm Geld und Schuhe gestohlen worden seien und der Dieb sich im Hause befinden müsse. Die hierauf vorgenommene Suche war von Erfolg. Der Ergriffene hatte zwar vom gestohlenen Gelde nichts mehr, mußte aber die an seinen Füßen befindlichen Stiefelchen herausgeben. Nun ging der Bestohlene einen Wachmann holen, während man den Dieb in einen Ort einschloß, wo man seiner sicher zu sein glaubte. Da sich aber der Bestohlene überlegt haben mußte und keinen Wachmann auffunkte, überließ er längere Zeit nicht wiederkehrte, mußte es dem Eingesperrten zu langweilig geworden sein, oder zu übel gerochen haben, denn er entfloß aus seinem Gewahrsam auf dem Wege durchs Fenster und verließ, indem er über eine Mauer stieg, den Hof des Gebäudes, ohne ergriffen zu werden. Sowohl der nicht mehr wiedergekehrte Bestohlene, als auch der Dieb blieben unbekannt Persönlichkeiten, ein Incognito, das zum großen Leidwesen des letzteren aber gelüftet werden wird, denn es ist bereits polizeilich erhoben, daß jener Diebstahl auf der Theben verübt wurde, so daß es zweifellos auch noch gelingen wird, des Diebes habhaft zu werden.

(Diebstahl.) Dem Winzer Morkusch in Leitersberg wurde am 14. d. M. eine silberne Ohrlinienuhr gestohlen, die derselbe in einem offenen Kasten seiner Wohnung verwahrt hatte. Dieses Diebstahls bezichtigt der Bestohlene einen bei ihm im Taglohn stehenden Mann namens Kepnik, der an 50 Jahre alt, mittelgroß ist, einen schwarzen Schnurrbart hat und einen breiten, braunen Hut mit Gamsbart, blauen Varchentjanker, graue Hosen und gestickte gepitzte Stiefelchen trägt.

(Die Kameraden bestohlen.) Ein bereits arbeitslos gewesener Mühlenarbeiter, der mit zweien seiner Kameraden in einer Kellerwohnung der Bürgerstraße gewohnt hatte, verließ am Morgen vor seiner bestimmten Abreise die Wohnung mit dem Bedenken, er mache eine Landpartie und komme erst abends nach Hause. Umsomehr war die Quartiergeberin verwundert, als sie wahrnahm, daß die äußere Zimmerthüre des Gelasses ihrer Betheeren am Nachmittage offen stand, da doch keiner der Bewohner zu Hause war. Da machte sie aber auch noch die Wahrnehmung, daß diese Thüre gewaltsam geöffnet war und erstaunte noch mehr, als sie den über Land gegangenen Bettgeber im Zimmer traf. Nichts Gutes ahnend, sandte sie sofort um einen der bei der Arbeit gewesenen Bettgeber und es wurde nun festgestellt, daß der Eindringling bereits eine Taschenuhr seiner Zimmercollegen gestohlen hatte. Man holte einem Wachmann und übergab demselben den Gauner, der, falls er nicht erwischt worden wäre, sicherlich ein gutes Geschäft gemacht hätte.

(Mit dem Hammer.) Am 10. d. abends sprachen zwei Burschen vor einem Gasthause in der Kärntnerstraße, als der Sägefeiler Michael Ribitsch, der aus einer Schnapschänke kam, dieselben anempfehlte und nach erhaltener Widerrede dem einen der beiden mit einem in seinen Händen befindlichen schweren Eisenhammer einen Schlag auf den Kopf versetzte. Ribitsch, der nicht sehr betrunken sein konnte, machte sich hierauf sogleich aus dem Staube, doch gieng ihn der unverletzte der beiden Burschen nach; es eilte auch gleich ein Wachmann herbei, der die Arretierung des gewaltthätigen Burschen vornahm. Derselbe war erst vor einigen Tagen wegen eines Gasthaus-Excesses, den er herbeigeführt hatte, arretiert gewesen. Zum Glück war der Betroffene durch eine Kopfwendung dem Schläge ausgewichen und hatte infolge dessen nur eine ziemlich große Hautwunde erhalten. Hätte ihn der Schlag voll getroffen, so hätte er tödtlich sein können.

(Ein Hühnerdieb.) Am Morgen zum 11. d. wurde einem Wachmann die Mittheilung gemacht, daß in den Nebengassen der Grazervorstadt ein Mann Hühner zum

Verkauf herumtrage. Der Mann wurde nun angehalten und zur Ausweisung über den rechtmäßigen Besitz aufgefordert. Der Angehaltene gab an, daß die Hühner sein Eigenthum seien und daß er aus Lembach sei. Der Wachmann erkannte aber in dem Gesellen einen gewissen Hoteldiener, der eine eigene Wirtschaft nicht besitzt, und brachte denselben endlich zum Geständnis: er habe, gab er an, die Hühner bei Ribitsch in Lembach gestohlen. Hierauf erfolgte seine Arretierung.

(Thätigkeit der hiesigen Sicherheitswache) im Monat April d. J. Von derselben wurden in dem genannten Monat 66 Verhaftungen vorgenommen und 257 Anzeigen erstattet. Die Arretierungen erfolgten: in 37 polizeilichen Fällen, in 3 Fällen wegen Verletzung der Sicherheit der Person und des Lebens, in 9 Fällen wegen Verletzung der Sicherheit des Eigenthums und in 17 Fällen wegen Verletzung der öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen. Die Anzeigen wurden erstattet u. zw.: 4 wegen Verletzung der Sicherheit der Person und des Lebens, 24 wegen Verletzung der Sicherheit des Eigenthums, 30 wegen Verletzung öffentlicher Anstalten und Vorkehrungen, 14 wegen Uebertretung der Polizeiordnung, 37 wegen Uebertretung der Straßen- und Verkehrsordnung, 3 wegen Uebertretung der Lohnkutschordnung, 7 wegen Uebertretung der Gefinordnung, 5 wegen Uebertretung der Gewerbe- und Productionsordnung, 1 wegen Uebertretung des Waffenpatentes, 1 wegen Thierquälerei, 3 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 2 infolge sanitätswidrigen Verhaltens, 3 wegen Verletzung der Feuer- und Baupolizeivorschriften, 2 nach gepflogener Ausforschung steckbrieflich Verfolgter, 99 nach vorgenommenen Erhebungen und Ausforschungen, sowie nach geleisteten Assistenzen, stattgehabten Hausdurchsuchungen u. dgl., 3 infolge Einschreitens bei plötzlichen Todes- und Unglücksfällen und 19 wegen polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten.

(Dienstboten-Calamität.) Die Zahl der dienstlosen Dienstboten ist durch immer neue Zuzüge nach der Stadt bereits zu einer Calamität geworden. Der Bauer jammert um Arbeitskräfte; in der Stadt wandeln sie müßig herum. Auch im hohen Interesse der Sittlichkeit erscheint es dringendst geboten, daß dem Uebelstand gesteuert wird. Es bedarf dazu nur des bezüglichen von der Wiener Polizei geübten Vorgehens. Dienstlose Dienstboten werden dort streng beaufsichtigt. Der Dienstbote, der nach 14 Tagen, vom letzten Dienstaustritte an gerechnet, noch ohne neuen Dienst ist, wird in seine Heimat abgehoben. Ein Uebelstand sind auch die sogenannten Bedienerinnen, die sich zum Theil aus arbeitscheuen und der Freiheit der Nacht huldigenden Dienstboten rekrutieren. In Wien werden Bedienerinnen ledigen Standes nur im Alter von über 40 Jahren geduldet.

Deutscher Schulverein.

Hauptversammlung in Teplitz.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet die diesjährige dreizehnte Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in der Pfingstwoche in Teplitz statt. Die von allen Seiten einkommenden zahlreichen Anmeldungen von Vertretern und Theilnehmern berechtigen zu der Erwartung, daß die Hauptversammlung, an der wie immer viele deutsche Reichsraths- und Landtagsabgeordnete theilnehmen werden, diesmal einen glanzvollen Verlauf nehmen wird. Aus allen Gauen Oesterreichs werden deutsche Frauen und Männer sich zusammenfinden, um in crasser Berathung und bei frohen Festen das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Stammesbrüder neu zu kräftigen und einen neuen Ansporn zu rastloser Thätigkeit für den deutschen Schulverein zu empfangen. Heimkehrend, werden sie dann berichten über die Lage des Vereines und das deutsche Volk mächtig anfeuern, daß es nicht erlahme in seinem Eifer, damit der unverkennbare Rückgang des deutschen Schulvereines, den die spärlicher fließenden Einkünfte veranlassen, einem neuen mächtigen Aufschwunge weiche.

Zu dem an Natur Schönheiten so reichen Teplitz, woselbst die Vereinsleitung ihr Quartier im Hotel „zur Post“ aufschlagen wird, während das Wohnungs- und Festbureau sich auf dem Festplatze befindet, wird am Pfingstsonntag vormittags der Empfang der Vereinsleitung, nachmittags ein Ausflug nach Doppelburg und dem romantischen Eichwald stattfinden, dem sich der Begrüßungsabend im „Neptun“ anschließt. Montag, den 22. Mai vormittags um 10 Uhr wird im Stadttheater die Hauptversammlung abgehalten; der Nachmittag wird auf dem Schloßberge zugebracht werden. Abends findet der große Festcommers im Neptunsaale statt. Am frühen Morgen des 23. d. bringt ein Separatzug die Theilnehmer nach Aussig, wo die dortigen Ortsgruppen einen solennen Frühschoppen vorbereitet haben und um die Mittagsstunde geht es weiter abwärts im lieblichen Elbethale bis nach Teitschen zu Schiffe, wo nach gemeinsamem Mahle ein Waldfest auf den Höhen des Quaderberges geplant ist. Mit einem zwanglosen Beisammensein im Restaurationslocale der österreichischen Nordwestbahn endet dort die officiële Hauptversammlung, aber viele Theilnehmer dürften sich denjenigen Mitgliedern der Vereinsleitung anschließen, die am nächsten Tage noch einen Ausflug nach Herrnskreischen, in den Edmundsgrund und durch das hier so romantische Elbethal bis nach dem freundlichen Schandau unternehmen.

Die Bevölkerung Nordböhmens wird in treuer Anhänglichkeit an den Schulverein wie immer die Stammesbrüder von nah und fern freudig willkommen heißen, und allen Theilnehmern an der Hauptversammlung stehen darum gemüthsreiche Tage bevor.

Die löbliche Generaldirection der k. k. Staatsbahnen und die mährisch-schlesische Centralbahn haben in lebenswürdigster Weise den Vereinsmitgliedern besondere Fahrermäßigungen gewährt, überdies bieten die zahlreichen billigen Vergnügungszüge auch auf anderen Strecken diesmal eine wohlfeile Gelegenheit, an der Versammlung theilzunehmen. — Die speciellen Verständigungen an die bisher angemeldeten Vertreter und Theilnehmer sind im Verlaufe der letzten Woche ergangen.

Die illust. FREMDEN-ZEITUNG

Central-Organ zur Förderung des Fremdenverkehrs in Oesterreich, ist heute infolge des sehr abwechslungsreichen und hochinteressanten textlichen Inhaltes und der guten Illustrationen ein gern gelesenes und viel gelesenes Blatt. 204

Wir bitten Jeden, der Interesse an unseren Alpenländern nimmt, sich eine Probe-nummer zufenden zu lassen oder die **Fremden-Zeitung** im Café o. Hotel zu verlangen. Alle besseren Cafés, Hotels u. Gasthöfe halten d. Zeitung

Abonnement: Für die Sommer-Saison fl. 5.50
Für das ganze Jahr fl. 7.50
incl. der im Sommer wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratis-Beilage „Humoristische Blätter“.

Für die Herren Gastwirte wegen der öfter im Blatte erscheinenden Fachartikel **unentbehrlich.**
Central-Administration: Salzburg, Bergstr. 12.

Marburger Radfahrer-Club „Schwalben.“ (Kreuzhof.)

Es diene den P. T. Mitgliedern der hies. Radfahr-Bereine zur gefälligen Kenntn., daß von nun an die

neu hergerichtete Rennbahn

gegen Abnahme einer **Saison-Karte** (giltig vom 1. Mai bis 1. October 1893) zur Benützung überlassen wird. 907

Saison-Karten à 3 fl.

sind erhältlich beim Obmann Hrn. M. Fuchs, Magdalenasvorstadt.

Montag, den 22. Mai 1893

Garten-Eröffnung im Kreuzhof! Grosses Concert

von der **Südbahnwerkstätten-Musikkapelle** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllkruf.

Der Garten wird entsprechend decorirt. Bei eintretender Dämmerung Illumination und bengalische Beleuchtung. 906

Anfang 5 Uhr nachmittags. Eintritt 20 kr.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Hochachtungsvoll Josef Bernreiter.

Befrorenes und Eiskaffee

empfiehlt
Wilh. Dörfler, Conditorei

Grazer-Vorstadt. 905

Kundmachung.

Die Stelle eines Verwalters der Landes-Siechen-Anstalt in Wildon ist in Erledigung gekommen und wird vorläufig provisorisch wiederbesetzt.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 800 fl. und Naturalquartier sammt Beheizung und Beleuchtung in der Anstalt im Werte von 200 fl. jährlich verbunden. 899

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche bis längstens **25. Mai 1893** an den steierm. Landes-Ausschuss in Graz zu richten.

Graz, am 12. Mai 1893.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

I^a Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Ueberspartheilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren- Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren- Ueberzieher
Herren- Sammg.-Anzüge	fl. 12.—	Herren- Havelocks
Herren- Loden-Anzüge	fl. 16.50	Herren- Wettermäntel
Herren- Jagd-Anzüge		Herren- Salon-Röcke
Herren- Touristen-Anzüge		Herren- Fracks
Herren- Mode-Anzüge		Herren- Valetots
Herren- Lawn-Tennis-Anzüge		Herren- Schlußröcke.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigt festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.
Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3



Gegründet 1861. Gegründet 1861.

Firmung 1893

Mich. Ilger

Uhrmacher, Postgasse, Marburg

Anlässlich der diesjährigen Firmung habe ich wieder alles aufgegeben, in Bezug auf Schönheit, Solidität u. Preiswürdigkeit meiner Uhren das bisher Geleistete zu überreffen. Nur solide, gut regulierte, ausprobierte Uhren. Garantie zwei Jahre.

Für Knaben: fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, goldene fl. 24, 26, 28, 30, 40, 50. 870

Für Mädchen: fl. 7, 8, 9, 10, 12, 15, goldene fl. 16, 18, 20, 24, 30, 40, 50. Dazu passende Silberketten von fl. 2.—, Goldketten von fl. 16 aufwärts. Ein gratis.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Serien beginnt zu erscheinen:



Einem frisch sprudelnden Bergquell gleich, rein und klar, so tritt uns Ebers' dichterisches Schaffen entgegen, überall eine wahre Erquickung verbreitend, wo des Dichters herrliche Schöpfungen Eingang gefunden haben. Seine glänzende und packende Darstellungsweise, die poetische Stimmung, in die er uns versetzt, haben ihn zum

Lieblingsschriftsteller der deutschen Familie

— überall, wo Deutsche wohnen — gemacht und mit Recht, ist der Inhalt seiner Werke ja immer so rein und von allem Unschönen fern, so dass sie unbedenklich Jedermann in die Hand gegeben werden dürfen.

Georg Ebers' darf wohl Anspruch darauf machen, dass seinen Werken im deutschen Haus ein Ehrenplatz eingeräumt wird.

Die 1. ist vorläufig und wird auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus gesandt von

Weinschant in Graz,

seit 1848 bestehend, im besten Betriebe, frequenter Posten, mit ca. 30 Mille Umsatz, ist eingetretener Verhältnisse wegen zu verkaufen. 901
Anfragen: **Anna Hengel** in Graz, Sackstraße 12.

Die Gutsverwaltung

Serberstorf 222

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischaufreichgeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Illustrierte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen. Färbes Haus, Gärtnerei, Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. oder 1 fl. 50 kr. öst. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 2 fl. 55 kr. Probehefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W. Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Ehrenerklärung!

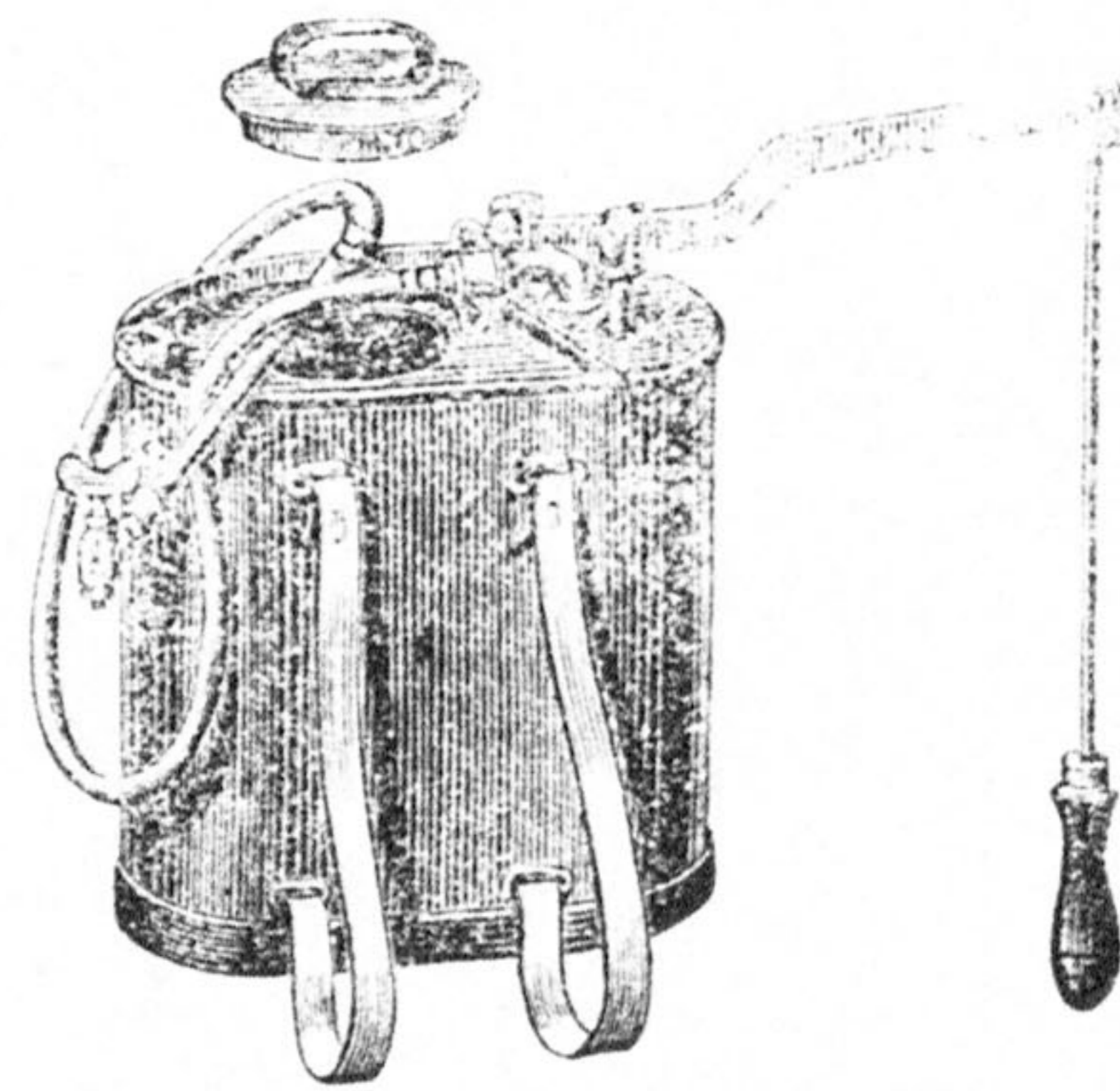
Ich Eudegefertigter **Josef Holnthaner**, Grundbesitzer in Rothwein, erkläre hiermit, daß es mir unendlich leid thut, am 15. Mai l. J. im Gasthause des Herrn Schlager in Rothwein gegen den dortselbst anwesenden Herrn Oberlehrer **Franz Jaul** in der Weinlaube ehrenrührige Ausdrücke gebraucht und ihn beleidigt zu haben. Ich widerrufe hiermit diese sämtlichen ehrenrührigen Ausdrücke und bitte Herrn Oberlehrer **Franz Jaul** öffentlich um Verzeihung. 903
Marburg, am 16. Mai 1893.

Josef Holnthaner.

Patentierete Peronospora-Apparate

unter Garantie der besten Qualität verkauft 910

F. X. Halbärth in Marburg.



Hausverkauf.

Ein kleines Haus mit 3 Zimmern, Sparherd Küche, 1 Keller, Holzlege, Stall etc., zwei Gemüsegärten, Wiese, 1 Acker ist zu verkaufen. Hierzu gehört eine Krämerci, Gasthaus und Tabaktrafik. — Frau Simon, Sackthal, Zehensdorf, letzte Post Mettersdorf bei Mured. Preis 1600 fl., wovon die Hälfte liegen bleiben kann.

Intelligenter

starker Mann

sucht über Tags Beschäftigung als Weingarten-Aufscher, Gewölbediener oder dergl. Auskunft im Bureau des **J. Raditz**, Herrngasse 32. 908

Billige

Apfelbäume

zur Frühjahrs-Pflanzung empfiehlt 317

Franz Girftmayr.

Den verehrlichen Hausfrauen diene, daß auf keine Art fade Suppen wohl-schmeckender und kräftiger gemacht werden können als mit

MAGGI'S Suppenwürze
Zu haben bei **Domenico Menis**, Herrng.

Annoncen sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition

Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Heirats-Antrag.

Geschäftsmann, 30 Jahre alt, mit gut-herzigem Gemüth, welcher nicht auf Schönheit sieht, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft ein Mädchen oder Witwe, häuslich erzogen, über 500 fl. Vermögen, oder mit lebensfähigem Geschäft. Nur ernstgemeinte Anträge werden erbeten bis 20. Mai unter **Malgithok 1862** gegen Zusenderischen, poste restante Hauptpost Graz. 898

Gasthaus

resp. **Wein- und Bierschant** zu verpachten oder auf Rechnung zu geben. Anfrage Kärntnerstraße 22.

Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Kärntnerstraße 23. 911

Verlags-Rechnungen

1000 Oktav, klein	schwarz rastrirt	fl. 3.—
1000 Oktav, groß	schwarz, roth und blau rastrirt	fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach		fl. 3.50
1000 Quart, einseitig		fl. 5.—
1000 Folio, einseitig		fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig		fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig		fl. 12.—

Zu haben bei **Ed. Janschik Ugr. (L. Kralik)**

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.